

Leichte Sprache – Grundlagen und Konsequenzen

Gemeinsam Lernen:
Politik und Inklusion



„Büropraktiker*in für Leichte Sprache –
modellhafte Evaluation eines
neu entstehenden Berufsbildes
und Entwicklung von
Qualitätskriterien für ihren Einsatz“



**Fachkraft
Leichte Sprache**

einfachPOLITIK
bpb



Leichte Sprache – Entwicklung und Anliegen



Definition

- Leichte Sprache ist als eine **spezifische Sprachverwendung** zu verstehen, die sich eines Regelwerks bedient und eine **verständliche Sprache für alle** bereitstellt (vgl. BOCK 2015, 121).
- Die Verwendung von Leichter Sprache wurde **von und für Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt** und verfolgt das Ziel, ihnen das Lesen und Verstehen von Texten bzw. den Zugang zu Informationen zu ermöglichen. Gleichzeitig werden dadurch auch Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten sowie die Entwicklung und Äußerung der eigenen Meinung geschaffen (vgl. BERGELT 2018, 168).

Regeln

- Sachverhalte in **kurzen Sätzen**, höchstens einen Nebensatz,
 - Verzicht (oder Erklärung) von Fremd- und Fachwörtern,
 - Grammatik und Schreibweisen sollen die Verständlichkeit des Inhalts unterstützen (z.B. möglichst wenig Verneinungen, Aktivformulierungen, Vermeidung von Abstrakta in Genitivattributen oder mehrere Genitivattribute in Folge (die Verordnung der Einhaltung der Abstandsregelungen))
 - Nutzung von Aufzählungen,
 - Ausreichende Schriftgröße, gute Kontraste
- (vgl. RÜSTOW 2015, 115, DIN SPEC).

→ Regeln nützen auch weiteren Zielgruppen

Aus der DIN Spec: Empfehlungen für analoge und digitale Medienformate

- Beachtung der Regeln zur sprachlichen Gestaltung
- Geringe Navigationstiefe.
- Videos oder Audios können Lesetext ersetzen
- Schriftgröße, Abstände, Kontraste
- Alternativtexte für Bilder auch in leichter Sprache
- Vorlesefunktion

→ Regeln nützen auch weiteren Zielgruppen

Geschichte

- Die Geschichte der Leichten Sprache ist eng mit dem Verein *People First* verbunden, welcher sich seit den 1970er Jahren für die Belange von Menschen mit Behinderung in den USA, Kanada, Schweden, Dänemark und Großbritannien einsetzt (vgl. GÖBEL 1997; KNIEL & WINDISCH 2005, 20 f.; SCHUPPENER, GOLDBACH, BOCK 2019).
- In Deutschland gründete sich 2001 der Verein *Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e. V.*, nachdem die Entwicklung der Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten in den Jahren zuvor als **eines der ersten partizipativen Modellprojekte** durch das Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung unterstützt wurde (vgl. ebd. 7).
- Im Rahmen dieses Projekts erschienen erste Veröffentlichungen in Leichter Sprache (z.B. GÖBEL 1995) und **das erste Wörterbuch für Leichte Sprache** (vgl. *Mensch zuerst e. V. 2000*), welches sich nicht wesentlich von den heute genutzten Regelwerken unterscheidet (vgl. BMAS 2014; BREDEL & MASS 2016; Netzwerk Leichte Sprache (o.J.); Inclusion Europe o.J.; Lebenshilfe Gesellschaft für Leichte Sprache e.G. 2016).

Zunehmende Popularität...

- Ein **Entwicklungsschub** ging von der Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie Informationstechnik Verordnung, BITV 2.0, 2011) aus.
- Der daraus resultierende **erhöhte Bedarf an Texten in Leichter Sprache** zur Umgestaltung von Webseiten von Ministerien, Kommunen und Gebietskörperschaften führte zu einer Auftragswelle.
- **Folge** ist auch eine **zunehmende Präsenz** von Leichter Sprache in der Öffentlichkeit, aber auch zugleich zu einer zunehmenden Etablierung von gewerblichen Anbieter*innen und zu einem stärker kommerzialisierten Markt mit uneinheitlichen Qualitätsmerkmalen.
- Schaffung eines Bewusstseins für das Thema Verständlichkeit von komplexen Inhalten in der Zielgruppe.
- Durch zu zunehmende Präsenz auch Kritik und Forschungsinitiativen, zum Beispiel am Regelwerk (LeiSa. **Saskia Schuppener und Bettina Bock, Anne Goldbach** u.a..)

Konsequenzen aus den Projektergebnissen...

 **Leichte Sprache
am Arbeitsplatz**

Sozialwissenschaftliche Ergebnisse
und Praxisempfehlungen aus dem
LeiSA-Projekt



**Fachkraft
Leichte Sprache**



Konsequenzen aus den Projektergebnissen...

1. Leichte Sprache fördert Kompetenzen, Selbstwirksamkeit und Teilhabe
2. Die Zielgruppe und der Bedarf an Leichter/einfacher Sprache ist größer als man denkt und bezieht sich mitnichten nur auf Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
3. Leichte Sprache birgt die Gefahr von Adressierung und Stigmatisierung
4. Leichte Sprache ersetzt keine mündlichen Informationen, Bildungsangebote, Assistenz und Multiplikator*innen, auch nicht in der Arbeitswelt.
5. Sprache ist ein machtvolleres Mittel, das Nicht/Teilhabe beeinflussen kann

1. Leichte Sprache „öffnet Türen“ und fördert Kompetenzen

„Ich finde, das öffnet Türen. Also für mich ist die Leichte Sprache wirklich so, wo man/ (...). Das ist so ein Übergang, wenn man was hat, dass man sich weiterentwickelt. Man muss nicht immer die Leichte Sprache haben (...). Für mich ist das jetzt wirklich so interessant, weil ich mich durch die Leichte Sprache auch ein bisschen in meinem Sprachniveau bisschen verändert habe und mein Wortschatz ist größer geworden als sonst. (...) Einfach weil es die Texte in leicht gibt, aber auch in Schwerer Sprache und man dann den Vergleich hat.“

(Frau Jäger – Projekt Fachkraft Leichte Sprache)

1. Leichte Sprache „öffnet Türen“ und fördert Kompetenzen

- In den Fokusgruppen des LeiSa Projektes zeigt sich, dass die Nutzung von Texten in Leichter Sprache zu einem Kompetenzzuwachs führt, z.B. in Form einer Verbesserung der eigenen sprachlichen Fähigkeiten, einem höheren Bewusstsein für die eigenen Rechte festgestellt werden. Auch die berufliche Zufriedenheit ist signifikant höher (Goldbach & Bergelt, 2019, S. 26 ff.).
- 95% der in der LeiSa Studie befragten WfBms in denen behinderte Menschen arbeiten nutzen verständlich aufbereitete Texte, bei denen es sich zumeist um solche handelt, die der Organisation der Arbeit dienen
- In Inklusionsbetrieben sind es weniger als die Hälfte. Das deutet darauf hin, dass das Potenzial der Leichten Sprache noch nicht ausgeschöpft ist (vgl. ebd. S. 23).
- Und es zeigt auch, dass Leichte Sprache noch zu sehr auf Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung eingeschränkt wird.

2. Es besteht ein hohen Bedarf an Leichter bzw. einfacher Sprache

- Der "Bestseller" der Hefte einfachPOLITIK "Grundrechte" (2017) eins unserer ersten Hefte wird gerade überarbeitet und wurde 140.000 mal als Printheft abgerufen.
- "Erde und Menschen" (2021) ein Heft zum Artensterben und Klimawandel liegt eher im unteren Bereich der Zahlen. Das ist im letzten Jahr mit einer Auflage von 30.000 Heften erschienen. Davon wurde die Hälfte schon bestellt.
- Die bpb erfasst auch die Zugriffszahlen auf ihr Onlineangebot. Dort gab es 2021 monatlich über 100.000 Zugriffe auf das Online-Lexikon einfachPOLITIK und ca. 78.000 Zugriffe auf das sonstige Online-Angebot auf www.bpb.de/einfachpolitik

2. Es besteht ein hohen Bedarf an Leichter bzw. einfacher Sprache

Für Leichte Sprache

im TV + Radio

„Ein Gesetz machen, dass Medien, dass alle öffentlichen und privaten Medien regelmäßig in Leichter Sprache berichten. Und (...) die allgemein in Leichter Sprache Nachrichten bringen so. (...) Und Sender in Leichter Sprache. (...) Das muss auch kommen.“

(Teilnehmer Markus – Projekt Fachkraft Leichte Sprache)

2. Es besteht ein hohen Bedarf an Leichter bzw. einfacher Sprache

„Ich fand in dem Seminar angenehm, dass wir nochmal relativ schwierige Begriffe, die man im Studium oft ja einfach vorgesetzt bekommt, die dann aber ja doch auf einer sehr wissenschaftlichen Definition beruhen (...) nochmal so ins Praxisnähe und Alltägliche übertragen haben. Und dass das nochmal in sehr leichten und einfachen Sätzen zusammengefasst wurde, was jetzt sie verschiedenen Wörter, Inklusion Differenz jetzt auch Digitalisierung (...) nochmal sehr einfach und einprägsam definiert wurde quasi. Das nehme ich auf jeden Fall inhaltlich mit.“

- Verständlichkeit ist Kern des Angebots, nicht als zusätzliches, als Sonderlösung.
 - Davon profitiert eine weitaus größere Zielgruppe als zunächst angenommen, denn das Zitat stammt von einer Studentin.



3. Stigmatisierende Wirkung Leichter Sprache und Textniveau

Stigmatisierende Wirkung

„Manche fühlen sich durch zu einfache Sprache unterfordert und ‚gedemütigt‘“ (Leisa, S. 23)

Sieht sich weniger als Zielgruppe
„Ich komme gut zurecht mit der normalen Sprache. (...) Ich finde Texte in Leichter Sprache, wer sie braucht, für den ist sie wichtig.“
(Teilnehmerin Annika – Fachkraft Leichte Sprache)

„Umständliches“ Layout

„Für mich persönlich sind sie sehr umständlich und sie brauchen viel Platz.“
(Teilnehmerin Annika – Fachkraft Leichte Sprache)

3. Stigmatisierende Wirkung Leichter Sprache und Textniveau

- Leichte Sprache birgt auch die Gefahr von Stigmatisierung, die auch in der Zielgruppe gesehen und thematisiert wird.
- Aktuelle Bestrebungen nach Flexibilisierung bei der Umsetzung Leichter Sprache, Berücksichtigung der Textsorte und Layoutmöglichkeiten, die nicht explizit als Leichte Sprache zu erkennen sind erscheinen sinnvoll – um eine größtmögliche Akzeptanz zu erreichen.
- Wird auch der schon skizzierten Breite der Zielgruppe gerecht und stellen meines Erachtens die konsequente Weiterentwicklung der zu Anfang skizzierten Ausgangspunkte der Leichten Sprache dar.

4. Leichte Sprache ersetzt keine mündlichen Informationen, Bildungsangebote, Assistenz und Multiplikator*innen

- „Die Werkstattmitarbeiter haben sehr unterschiedliche Niveaus und zeigen wenig eigenes Leseinteresse. Es wird sich sehr darauf verlassen, dass verbal Informationen weitergeleitet werden“ (Goldbach & Bergelt, 2019, S. 26 ff.).
- Fehlende Zugangsmöglichkeiten bzw. Multiplikator*innen können Barrieren darstellen (Schuppener, Goldbach & Leonardt, 2020).
- Projekt Fachkraft Leichte Sprache: IM Projekt zeigt sich, dass dauerhafte Arbeitsassistenz an Inklusionarbeitsplätzen nötig bleibt – das ist oft ein Scheiterungsgrund für Übernahme auf den 1 Arbeitsmarkt.
- Anmeldungen in Leichter Sprache für Gemeinsam Lernen stehen online, aber es gilt die „Schwelle“ der pädagogischen Fachkräfte zu überwinden.

4. Leichte Sprache ersetzt keine mündlichen Informationen, Bildungsangebote, Assistenz und Multiplikator*innen

Leichte Sprache trifft auf Digital Divide (vgl. Niesyto 2009, Heitplatz und Sube 2020).

„Ich fand aber auch noch interessant, dass das Besitzen eines Laptops eine Barriere darstellt, wenn man das nicht besitzt oder nie gelernt hat, damit umzugehen. Und dass sich auch hier in der Gruppe viele Leute befinden, die das kognitiv auf jeden Fall könnten, aber es hat sich halt nie jemand Zeit genommen.“

- Zum Teil kaum vorhandene basale Computerkenntnisse.
- Bildungsinhalte scheinen – jenseits von Einzelsituationen – für manche Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung digital schwerer vermittelbar als im analogen Raum.
- Für Sehbehinderte sind viele Plattformen und Tools nicht barrierefrei.
→ Notwendigkeit von persönliche Assistenz

5. Sprache als machtvolles Mittel beeinflusst Nicht/Teilhabe

- Abschließend gilt festzuhalten, dass Sprache ein machtvolles Mittel darstellt und es insofern begrüßenswert ist, möglichst vielen Menschen durch Bemühungen um Verständlichkeit Zugang dazu zu verschaffen – gerade im Arbeitsleben als einem wichtigen Bestandteil von Teilhabe. Dazu gehört, das Vorhandensein von Texten in Leichter Sprache auf institutioneller und organisationaler Ebene nicht zur Alibifunktion für Inklusionsbemühungen verkommen zu lassen (Schuppener, Goldbach & Bock, 2018), sondern **Multiplikator*innen und Assistenz konsequent mitzudenken**.
- Gleichzeitig ist Leichte Sprache auch kein Rezept, denn Teilhabe bedeutet immer auch Wahlmöglichkeiten zu haben



Wahlmöglichkeiten

„Überall. Es soll Leichte Sprache geben, aber es soll trotzdem noch die Möglichkeit geben, auch das Normale zu lesen. Wenn jemand doch alles versteht noch.“

(Teilnehmer Herr Rosenau – Fachkraft Leichte Sprache)

Vielen Dank



© digital storm; www.stock.adobe.com

Zurstrassen, Bettina (2015): Inklusion durch Leichte Sprache? Eine kritische Einschätzung. In: Christoph Dönges, Wolfram Hilpert, Bettina Zurstrassen (2015). Didaktik der inklusiven politischen Bildung. Bpb Bonn, 126-138

Rüstow, Nadine (2015): Leichte Sprache – eine neue „Kultur“ der Beteiligung In: Christoph Dönges, Wolfram Hilpert, Bettina Zurstrassen (2015). Didaktik der inklusiven politischen Bildung. Bpb Bonn, 126-138

Bock, Bettina M. (2015): Barrierefreie Kommunikation als Voraussetzung und Mittel für die Partizipation benachteiligter Zielgruppen. Ein (polito-)linguistischer Blick auf Probleme und Potenziale von „Leichter“ und „einfacher Sprache“. In: Linguistik Online 73 (4), 115-137. URL: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/2196/3366> (letzter Zugriff: 17.9.2017).

Hilpert, W.; Meyer, D. (2018): Das Konzept der bpb-Reihe „einfach POLITIK“ im Kontext inklusiver politischer Bildung. In: Langer, A. (Hrsg.): „Inklusion im Dialog: Fachdidaktik – Erziehungswissenschaft – Sonderpädagogik“. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 153–159.

Schrader, S; Lindmeier, B; Meyer, D. & Alberts, M. (2021): Büros für Leichte Sprache. Eine bundesweite Studie zur Bestandsaufnahme der Tätigkeiten und Entwicklungstendenzen. In: Teilhabe 2/2021, 50-56.

Schrader, S; Meyer, D.; Lindmeier, B. (2022 i.E.): Leichte Sprache zwischen Identifikation und Abgrenzung – eine empirische Untersuchung der Perspektive von Büropraktikerinnen und Büropraktiker für Leichte Sprache. Erscheint im Tagungsband der DGfE-Sektionstagung Sonderpädagogik 2021.

Heitplatz, V. & Sube, L. (2020): „Wir haben Internet, wenn das Wetter schon ist!“ Internet und digitale Medien in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Teilhabe, 59(1), 26–31.

Niesyto, Horst (2009): Digitale Medien, soziale Benachteiligung und soziale Distinktion. In: Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, H. 17, Medien und soziokulturelle Unterschiede. www.medienpaed.com/article/view/115/115 (Abfrage: 24.08.2020).

Restliche Literatur ist in den beiden Schrader et. al Artikeln angegeben